



Prof. Dr. Paul Reuber
Dipl. Geogr. Yvonne Klöpfer

Institut für Geographie
Angewandte Sozialgeographie/ Politische
Geographie

Robert-Koch-Str. 26

D 48149 Münster

Tel.: 0251/83-30087

p.reuber@uni-muenster.de;

kloppey@uni-muenster.de

Münster, 22.04.2005

Zusammenfassung des Vortrags zur wissenschaftlichen Begleitforschung

Titel: „Zuwanderer in Münster integrieren: Xenia auf dem Weg zu einem Konsens – Eine Prozessverlaufsanalyse aus der Sicht der Politischen Geographie“

Vortragende: Prof. Dr. Paul Reuber & Dipl. Geogr. Yvonne Klöpfer

Im Rahmen des Vortrags werden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung zu der Interreg-Projektkomponente „Xenia – Zuwanderer integrieren“ präsentiert. Nach der Einbettung Xenia's in das Interreg IIIa – Gesamtkonzept und einem Überblick über den Verlauf des Xenia – Konsensfindungsprozesses, wird die methodische Vorgehensweise der Prozessanalyse umrissen.

In einem weiteren Schritt werden die Ergebnisse der zwei Untersuchungsphasen, sowie der Konsens-Begleitung dargestellt.

Darauf aufbauend bildet die Reflektion dieser Analyse eine wichtige Komponente der Präsentation. Es wird aus Sicht der Politischen Geographie herausgearbeitet, wo die Stärken des Konsensfindungsprozesses lagen und welche Hürden überwunden werden mussten. Darüber hinaus wird analysiert, inwieweit die ersten praktischen Projektmaßnahmen das Zustandekommen der

„Arbeitsgemeinschaft Xenia – Münsteraner Erklärung 2005

Gutes Wohnen – guter Start

Spätaussiedler“

maßgeblich unterstützt haben und somit als wesentliche Instrumente zum vereinbarten Konsens beitragen konnten.

ZUWANDERER IN MÜNSTER INTEGRIEREN: DER WEG ZU EINEM KONSENS FÜR DIE DEZENTRALE INTEGRATION VON SPÄTAUSSIEDLERN

Eine Prozessverlaufsanalyse aus Sicht der Politischen Geographie

1 DIE INTERREG IIIA – PROJEKTKOMPONENTE XENIA

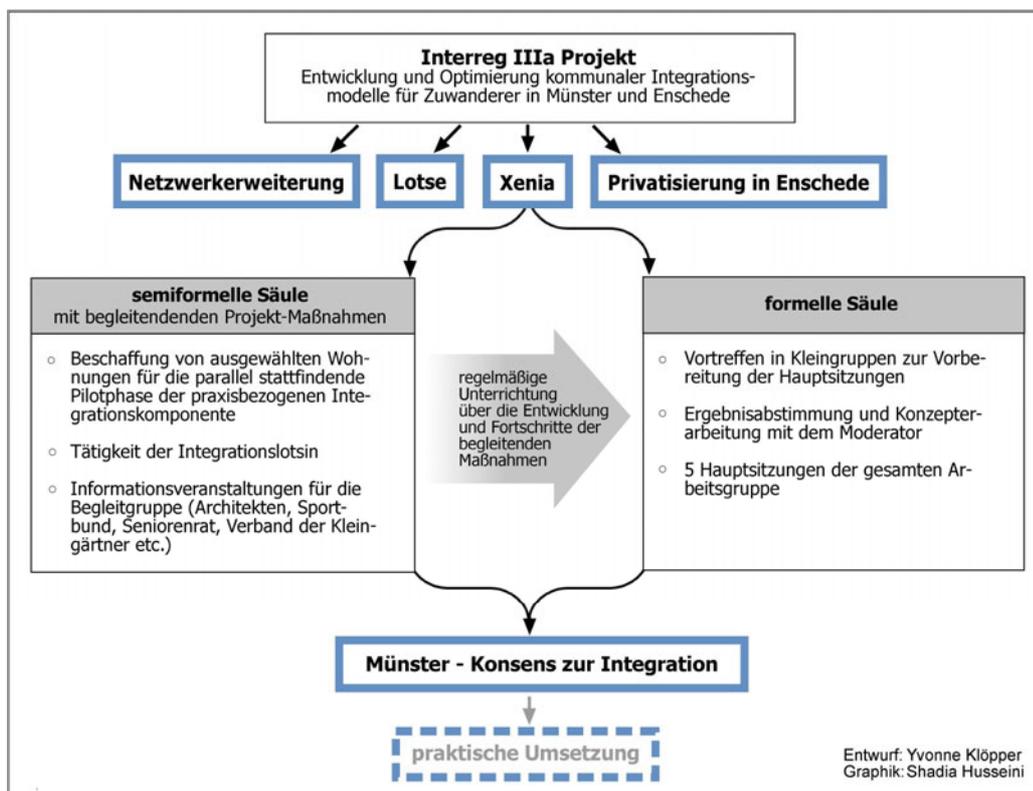
1.1 EINORDNUNG IN DAS INTERREG IIIA – GESAMTKONZEPT

Das binational angelegte Projekt zwischen der EUREGIO sowie den Städten Münster und Enschede wird im Rahmen des europäischen Strukturfonds für regionale Entwicklung von der Europäischen Union sowie durch das Bundesland Nordrhein-Westfalen finanziell gefördert und läuft bis Ende 2005. Durch die Kombination von

1. Praxisarbeit/ Best-Practise-Modellen/ Koordination,
2. Wissenschaftlichen Analysen und Begleitforschungen, sowie
3. gemeinsamer und koordinierter Projektsteuerung

wird das Ziel verfolgt, unter den derzeit günstigen Ausgangsbedingungen grenzüberschreitend vergleichende Modellprojekte zur Integration durchzuführen, die später im Falle eines positiven Verlaufs durchaus auch Übertragbarkeits- und Orientierungscharakter für ähnlich gelagerte Ansätze in anderen Städten Deutschlands und Europas erhalten können (siehe Abb.1). Im Fokus der Projektleitung steht, flexibel und Problem angemessen verschiedene Formen von Zusammenarbeit zwischen öffentlichen, privatwirtschaftlichen, bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Akteuren zu installieren und sinnvoll im Gesamtprozess zusammenzuführen.

Abb. 1: Die Säulen des Interreg-Projektes ‚Zuwanderer integrieren‘



Dabei geht es darum, die kommunalen Integrationsmodelle weiterzuentwickeln und zu vernetzten Formen von Integrationsansätzen zu gelangen, die die unterschiedlichen Handlungsfelder nicht nur berücksichtigen, sondern fallbezogen kombinieren und optimieren (z.B. sprachliche, berufliche und sozio-kulturelle Integration, Bereiche Bildung und Wohnen, Gleichstellung bzw. Frauenförderung etc.). Während im Teilprojekt Enschede die Zielgruppe der ‚Zugewanderten mit gesichertem Status‘ im Mittelpunkt steht, drehen sich die Bemühungen in Münster im Schwerpunkt um die Gruppe der ‚Spätaussiedler‘, wobei vier Komponenten den Projektrahmen bilden:

1. Lotsenarbeit
2. Netzwerkerweiterung
3. Wissenschaftliche Begleitung
4. Wohnen

1.2 ZIELSETZUNG UND BASISHYPOTHESE DES XENIA-KONSENSFINDUNGSPROZESSES

Im Rahmen der 4. Interreg-Komponente wird Xenia¹ ins Leben gerufen. Xenia – als Kurzbezeichnung für die ‚Arbeitsgruppe Wohnen für Zuwanderer‘ – hat sich das Ziel gesetzt, im Laufe eines Jahres – und unter Teilnahme von Akteuren aus allen gesellschaftsrelevanten Bereichen² – ein Konsenspapier zur Verbesserung der dezentralen Integration von Zuwanderern in Münster zu erarbeiten. Im Mittelpunkt des sog. ‚Runden Tisches‘ steht die Entwicklung von Handlungsstrategien für räumlich weniger segregierte Formen des Wohnens von Zuwanderern.

Die Ausgangsthese der AG Xenia lautet:

Integration von Zuwanderern gelingt weniger gut, solange es zu einem „social clustering“ (räumliche Wohnungsverdichtung) der Gruppen an punktuellen Standorten kommt. Die Integrationschancen werden durch eine räumlich dezentrale, nicht segregierte und stärker auf den sozialen Kontext der „neuen Heimat“ ausgerichtete Form des Wohnens verbessert.

1.3 DER XENIA – PROZESSVERLAUF

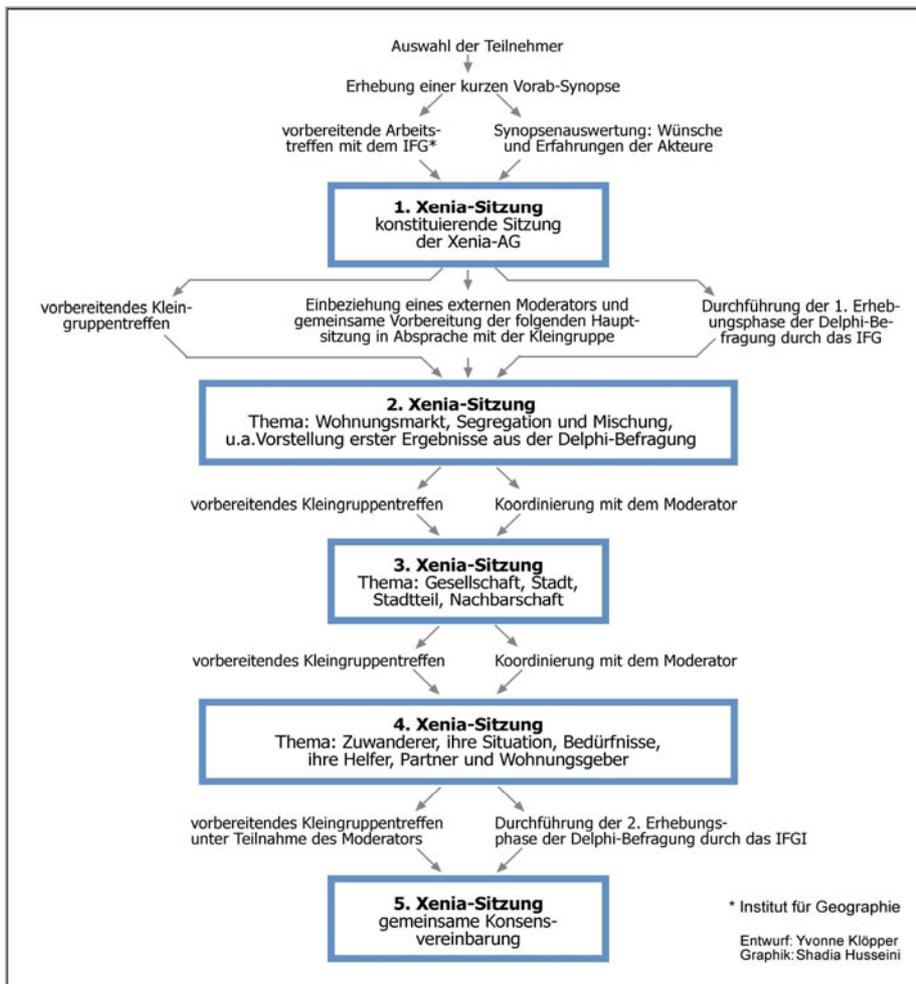
Im Rahmen der einjährigen Laufzeit Xenias treffen sich die Akteure zu fünf Plenumsitzungen, wobei je verschiedene Themenschwerpunkte erörtert werden und in der letzten Sitzung die ‚AG Xenia, Münsteraner Erklärung 2005, Gutes Wohnen – guter Start‘ Spätaussiedler‘ gemeinsam ratifiziert wird. Der durch die Projektleitung des Dezernats für Aussiedler-, Flüchtlings- und Asylbewerberangelegenheiten strategisch stark gesteuerte Konsensfindungsprozess wurde in der Form von den Teilnehmern gewünscht und Prozessbegleitend flankiert durch unterschiedliche (semi-) formelle Komponenten(vgl. Abb. 2). Hierzu zählen z.B.:

- vorbereitende Kleingruppentreffen und Inputbeiträge im Plenum
- Koordinierung mit dem Moderator und der Integrationslotsin
- parallel laufendes Pilotprojekt in Kooperation mit der Wohnungswirtschaft
- Zusammenkünfte der Begleitgruppe
- Wissenschaftliche Begleitforschung durch das Institut für Geographie

¹ Xenia stammt aus dem Griechischen und steht für die ‚Fremde‘ und die ‚Beherbergende‘.

² So setzte sich die Arbeitsgruppe aus 36 LeiterInnen, GeschäftsführerInnen und fachpolitischen SprecherInnen aus den Bereichen Wohnungswirtschaft, Vermieter-, Mieter- und Wohlfahrtsverbänden, aus Verwaltung und Politik, Polizei, Kirchen, und Ausländerbeirat sowie von der Spätaussiedlervertretung zusammen.

Abb. 2: Der Verlauf des Xenia-Prozesses



(Quelle: eigener Entwurf, 2005)

1.4 DAS ZIEL DER POLITISCH-GEOGRAPHISCHEN BEGLEITFORSCHUNG

Die Evaluierung des Konsensfindungsprozesses ist Hauptgegenstand der wissenschaftlichen Begleitforschung durch das Institut für Geographie der WWU Münster. Den Fokus bilden dabei drei ineinander greifende Analyseschritte:

1. Untersuchung der themenrelevanten Einstellungen, Wahrnehmungen, Erwartungen und Ziele der am Runden Tisch Beteiligten (→ erste Interviewphase)
2. Analyse von Stärken und Problemen des moderationsgestützten Verlaufs der Konsensbildung (→ laufende Prozessbeobachtung in Plenums-, Vorbereitungs- und Regiegruppensitzungen)
3. Exemplarische Rekonstruktion der sich im Verlauf des Diskussionsprozesses verändernden Einstellungen, Meinungen und Prozessbewertungen der Akteure (→ zweite Interviewphase)

Diese Form der begleitenden Untersuchung ist auf zwei Ebenen relevant:

- Prozessrelevanz als unterstützender Input für den Verlauf der Konsensfindung
- Gesellschaftsrelevanz als übertragbares „Prozess Know-how aus Münster“ für vergleichbare kommunal- und regionalpolitische Gestaltungsprozesse

2 DAS UNTERSUCHUNGSLAYOUT – DIE STUFEN DES DELPHI-VERFAHRENS

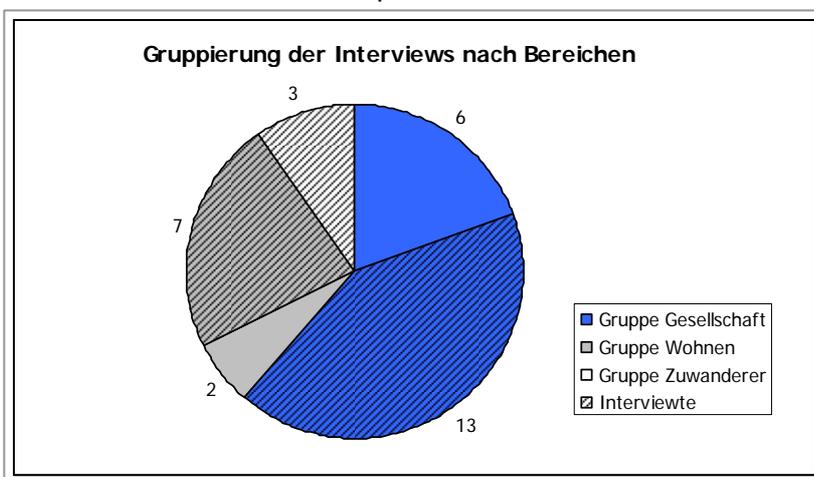
2.1 DIE DURCHFÜHRUNG DER INTERVIEWS

Zur gebündelten Erfassung des Meinungsspektrums wird eine Kategorisierung der Teilnehmer in die drei Gruppen ‚Wohnen‘, ‚Gesellschaft‘ sowie ‚Zuwanderer‘ vorgenommen.

2.1.1 DIE ERSTE PHASE DER ANALYSE

In der ersten Untersuchungsphase – die zwischen den ersten zwei Xenia-Sitzungen in der Zeit von Ende Juni bis Mitte Juli 2004 stattfindet – werden 23 problemzentrierte Interviews mit einer durchschnittlichen Länge von 40 – 60 Minuten durchgeführt. Die Zusammensetzung spiegelt repräsentativ den Teilnehmerkreis der Xenia AG wider (vgl. Abb. 2).

Abb. 3: Erste Stufe des Delphi-Verfahrens

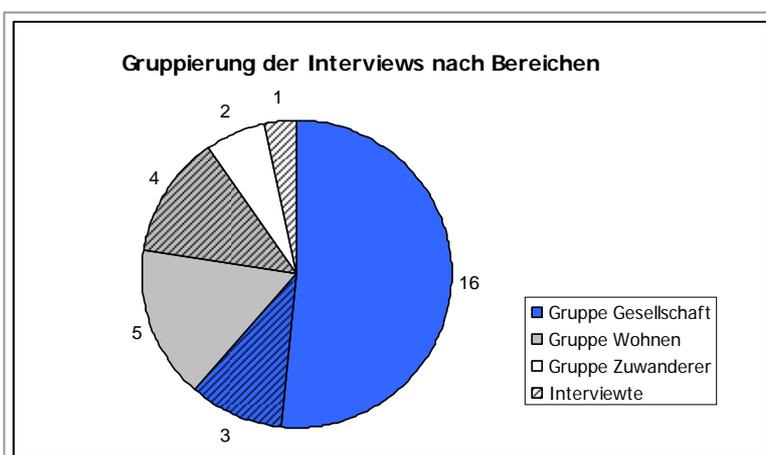


(Quelle: eigener Entwurf, 2004)

2.1.2 Die zweite Phase der Analyse

Um zum Ende der Xenia-Konsensfindung die Veränderungen der Sichtweisen und Einschätzungen der Akteure abzugleichen, wird vor der letzten Zusammenkunft der Gruppe eine exemplarische Kurzbefragung mit acht ausgewählten Teilnehmern im Zeitraum von Mitte Februar bis Anfang März 2005 durchgeführt. Die Kurzinterviews dauern durchschnittlich 15 – 25 Minuten (siehe Abb. 3).

Abb. 4: Zweite Stufe des Delphi-Verfahrens



(Quelle: eigener Entwurf, 2005)

2.2 PROBLEMZENTRIERTE LEITTHEMEN UND –FRAGEN DER INTERVIEWS

2.2.1 Erste Delphi-Phase

In der ersten Interviewphase geht es insbesondere um die Erfassung der bisherigen Wahrnehmung und Sichtweise der Teilnehmer zu der Thematik. Die Leitthemen und –fragen beinhalten die folgenden Hauptaspekte:

- Rolle des befragten Akteurs im Kontext der Spätaussiedlerthematik
- Akteursspezifische Einschätzung der Situation in Münster
- Wesentliche Komponenten einer gelungenen Integration sowie Stellenwert des ‚Wohnens‘
- Vor- und Nachteile einer dezentralen Unterbringung
- Gemeinsame und divergierende Interessen der Akteursgruppen
- Chancen und Probleme auf dem Weg zur Konsensfindung
- Stellenwert der externen Moderation und der wissenschaftlichen Begleitforschung
- Ergänzende akteurs- und gruppenspezifische Leitfragen

Die Resultate werden in Form eines Inputvortrages von Herrn Reuber und Frau Klöpfer den Xenia-Akteuren im Rahmen der zweiten AG-Sitzung am 28. September 2004 präsentiert.

2.2.2 Zweite Phase

In der 2. Phase geht es spezifischer um den Ablauf und die Bewertung der Xenia AG, sowie um die Ermittlung, inwieweit sich die Einstellung zum Thema gewandelt hat. Bei dieser zweiten Befragungsrunde stehen die folgenden Leitfragen im Fokus:

- Bewertung der Zwischenergebnisse
- Rolle der Projektleitung (Dezernat V/ KF) sowie des Moderators
- Einfluss der Vorbereitungstreffen auf den Konsensprozess
- Persönliche Einschätzung und Verbesserungsvorschläge
- Einschätzung der langfristigen Wirksamkeit und Nachhaltigkeit Xenias

3 DIE ANALYSE DER INTERVIEWS³

3.1 EINE BINNENDIFFERENZIERUNG DER SPÄTAUSSIEDLER AUS SICHT DER PROZESS-BETEILIGTEN AKTEURE

Aus der Perspektive der am Xenia-Prozess beteiligten Akteure lässt sich die Gruppe der Spätaussiedler in Münster in einer dreigeteilten Differenzierung darstellen, die auch für den Prozessverlauf und konkrete Unterstützungsmaßnahmen der Integration unterschiedliche Bedeutung besitzen:

1. DIE AGILEN MIT VIEL EIGENENGAGEMENT: sehr kleine Gruppe von Spätaussiedlern, die rasch integriert ist und häufig schnell in ein Eigenheim zieht;
2. DIE WENIG AUFFÄLLIGEN, ABER AUCH WENIG INTEGRIERTEN: große Gruppe, die meist die Nähe zu Gleichgesinnten sucht; jedoch ist der Wunsch nach Integration durchaus vorhanden;

³ Die folgenden Ausführungen im 3. Kapitel basieren auf der Analyse der Ergebnisse aus den zwei Interviewphasen im Rahmen der Delphi-Methode und spiegeln einzig die Meinung der Xenia-Akteure wider.

3. DIE MENSCHEN MIT GRÖßEREN INTEGRATIONSSCHWIERIGKEITEN: nicht selten Jugendliche, da sie häufig nur auf Wunsch der Elterngeneration einwandern; sie stellen jedoch ein wichtiges Zukunftspotential dar.

3.2 DIE AKTUELLE SITUATION VON SPÄTAUSSIEDLERN IN MÜNSTER UND SUBJEKTIV EMPFUNDENE PROBLEMKREISE DER AG-TEILNEHMER

Die Auswertung der Einschätzungen von befragten Akteuren zur Spätaussiedler-Situation in Münster ergibt, dass auch in Münster eine gewisse Segregation vorhanden ist und die Gefahr der Bildung einer getrennten Gesellschaft birgt, die Situation wird jedoch im Vergleich zu anderen Städten aufgrund der guten Münsteraner Gesamtstruktur als entspannt eingestuft. Ansätze für stärker segregierte Bereiche werden von den Befragten insbesondere gesehen in:

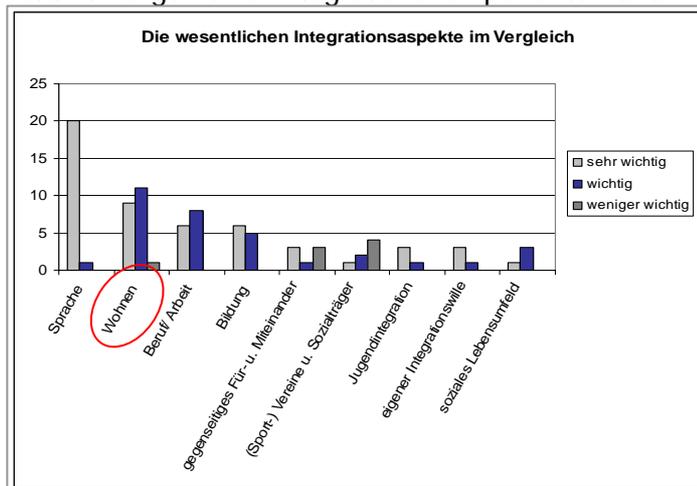
Coerde	Gievenbeck
Kinderhaus	Albachten
Osthuesheide	Angelmodde

Hiltrup (gegenüber vom Krankenhaus) Nach Aussage einiger Xenia-Akteure trifft man in Münster Bewohner- und Situationsspezifisch teils auf Akzeptanz und ‚Romantisierung‘, teils aber auch auf Ablehnung von Spätaussiedlern. Darüber hinaus scheint es für viele Spätaussiedler schwierig zu sein, zwischen den Kulturen zu balancieren, was auch auf ein nach wie vor herrschendes, zu geringes gegenseitiges Verständnis zwischen der ansässigen Bevölkerung und den Zuwandernden zurückführbar scheint.

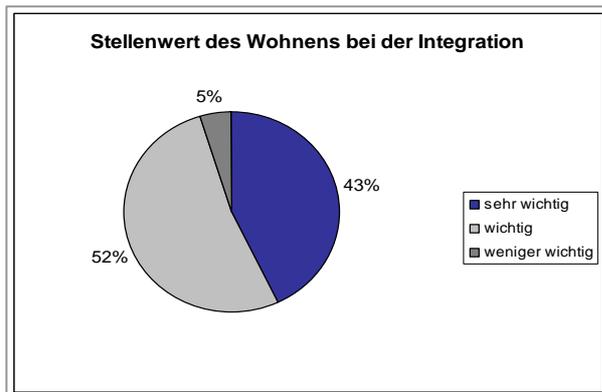
3.3 DIE WESENTLICHEN INTEGRATIONSKOMPONENTEN IM VERGLEICH

Aufgrund der eingangs herausgestellten Auffassung, dass das Wohnen einen wesentlichen Einfluss auf die Integration von Zuwanderern hat, war es der wissenschaftlichen Begleitforschung ein Anliegen, auch hierzu ein Meinungsbild innerhalb der Xenia-AG zu analysieren (vgl. Abb. 5 & 6).

Abb. 5: allgemeine Integrationskomponenten und ihr Stellenwert



(Quelle: eigener Entwurf, 2004)

Abb. 6: Die Bedeutung des Wohnens

(Quelle: eigener Entwurf, 2004)

Es zeigt sich in der offenen Fragestellung (Abb. 5), dass der Großteil der Teilnehmer zwar dem Erlernen der deutschen Sprache die zahlenmäßig größte Bedeutung für eine gelingende Integration zuschreibt. Jedoch folgt auf Rang 2 bereits die Wohnkomponente, noch vor den in der allgemeinen Integrationsdebatte üblicherweise als bedeutsam formulierten Aspekten ‚Arbeit/ Beruf‘ sowie ‚Bildung‘ – und dies – wie Abb. 6 veranschaulicht – mit insgesamt 95%iger Zustimmung bei der Addition der „sehr wichtig“ und „wichtig“-Nennungen. Das klare Ergebnis ist – trotz eines gewissen Befragungsartefakts – eine Bestätigung der oben beschriebenen These und offenbart, dass die Teilnehmer dem Projekt eine wichtige Rolle für die zukünftige Stadtentwicklung Münsters beimessen.

3.4 PRO & CONTRA ASPEKTE EINER „DEZENTRALEN UNTERBRINGUNG“

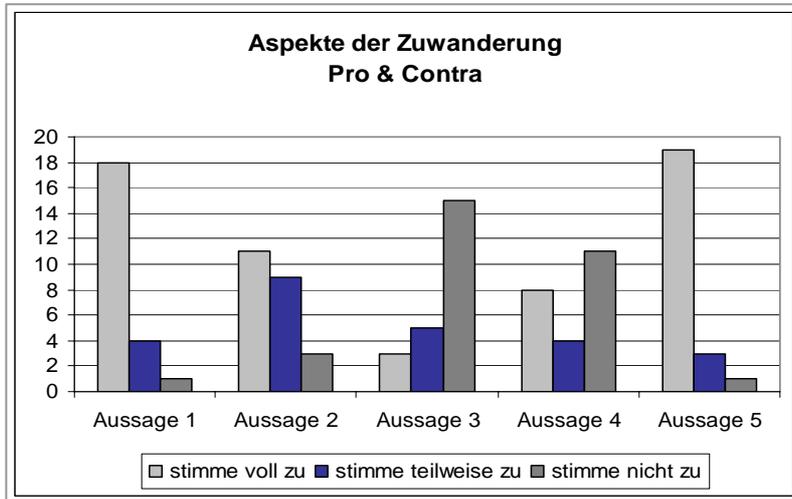
Um die Akteurswahrnehmung bezüglich des komplexen Themas Integration detailliert zu erfassen und zu analysieren werden die Gesprächspartner in der 1. Delphi-Phase mit fünf verschiedenen und teils bewusst polar und etwas provokant formulierten Thesen konfrontiert, zu denen ihre Stellungnahme erbeten wird (vgl. Abb. 7)⁴:

- I. Wie bewerten Sie die Aussage: „Zuwanderer sind ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil des Münsteraner Stadtbildes und bereichern die Gesellschaft“?
- II. Wie bewerten Sie die Aussage: „Insbesondere vor dem aktuellen Wirtschaftshintergrund sind Zuwanderer und ihre Integration durchaus auch ein Problem für Politik und Gesellschaft“?
- III. Wie bewerten Sie die Aussage: „Die räumlich gebündelte bzw. segregierte Unterbringung hat den Vorteil, dass die Zuwanderer gezielt und kostengünstig betreut werden können und Probleme nur punktuell auftreten, anstatt über das ganze Stadtgebiet verstreut zu sein“?
- IV. Wie bewerten Sie die Aussage: „Eine dezentrale Wohnunterbringung ist problematisch, da dort, wo äquivalente Wohnungen vorhanden sind, die Kosten zu hoch sind und die ansässige Bevölkerung keine Zuwanderer in ihrer Nachbarschaft wünscht. Konflikte sind daher unvermeidlich“?

⁴ Die Befragten konnten diesen Aussagen voll zustimmen, teilweise zustimmen, oder der Aussage nicht zustimmen.

- V. Wie bewerten Sie die Aussage: „Eine dezentrale Unterbringung wird helfen, die Zuwanderer bestmöglich kulturell und wirtschaftlich in die Gesellschaft zu integrieren“?

Abb. 7: Die dezentrale vs. eine segregierte Integration



(Quelle: eigener Entwurf, 2004)

3.5 THEMENBEZOGENE INTERESSEN DER TEILNEHMER DER XENIA-RUNDE

3.5.1 Gemeinsame Interessen

Befragt nach den persönlichen Zielen – die die Akteure mit der Xenia-AG verbinden – zeigt sich, dass die generellen Vorstellungen aller Befragten recht nah beieinander liegen. So fokussiert sich die Zielsetzung insbesondere darauf, einer Segregationsbildung – die in Münster ohnehin im Vergleich mit anderen Städten relativ gering ist – auch in Zukunft vorbeugend entgegenzuwirken.

Breitere Interessensüberlappungen zwischen einer Mehrheit der Interviewten im Bezug auf die grundsätzlichen Strukturen des Konsensfindungsprozesses ergaben sich insbesondere zwischen:

- dem Sozialamt, den Politikern und den Stadtakteuren
- der Politik, der Verwaltung, den Sozialvertretern und Mietervereinen
- den Stadtakteuren, Wohnungsgesellschaften und Spätaussiedlern
- der Wohnungswirtschaft und der Verwaltung.

Um das Ziel zu erreichen, sollten laut der Akteure die bereits existierenden Strukturen der Münsteraner Stadtviertel berücksichtigt werden. Darüber hinaus wird eine gezielte Vorarbeit bei Spätaussiedlern und Münsteranern gewünscht, um möglichen Widerständen vorzubeugen⁵.

⁵ Dem Aspekt der Einstellung und Integrationsbereitschaft der lokalen Bevölkerung wird im Rahmen eines Folgeprojektes des Instituts für Geographie Beachtung geschenkt, um die unmittelbaren Integrationspotentiale und -probleme in ausgesuchten Nachbarschaften und Quartieren konkret vor Ort zu untersuchen.

3.5.2 Divergierende Interessen

Auf die Frage nach möglichen existierenden bzw. während des Konsensverlaufs aufkommenden Divergenzen zeigt sich, dass das Gros der Teilnehmer einen eher reibungslosen, konstruktiven und zielorientierten Sitzungsprozess erwartet. Einige wenige der Gesprächspartner formulieren jedoch insbesondere in Bezug auf die praktische Implementierung zu erwartende Schwierigkeiten. So scheinen wirtschaftliche Probleme z.B. für die Wohnungswirtschaft möglich. Konkret werden hier aus Sicht der Akteure vor allem zwei Probleme formuliert:

1. Der Schwierigkeit, passenden Wohnraum – der finanzierbar ist, in nicht segregierten Stadtteilen liegt und über ein möglichst breit gefächertes Integrationspotential verfügt – für das Projekt zur Verfügung zu stellen.
2. Der offenen Frage, wie denkbare entstehende Leerstände in zurzeit stärker durch Zuwanderung belastete Quartiere anderweitig besetzt werden können, ohne dass der Wohnungswirtschaft ein Nachteil daraus erwächst.

Entsprechend sieht ein Teil der Befragten größere Interessensunterschiede lediglich zwischen den Akteuren aus der freien Wohnungswirtschaft einerseits sowie Teilen der politischen und administrativen Akteure andererseits. Vor diesem Hintergrund wird von einzelnen Mitgliedern der Xenia AG ein weiterer möglicher Problemaspekt darin gesehen, dass die Teilnehmer aus den Bereichen Stadt und Politik – einem Schulterchluss ähnlich – den Prozess dominieren könnten⁶.

4 RESÜMEE DES XENIA-KONSENSFINDUNGSPROZESSES

4.1 DIE ‚HÜRDEN‘ AUF DEM WEG ZUM XENIA-KONSENS

4.1.1 Der letzte Schritt zum Konsens – Eckpunkte der Diskussion in der ratifizierenden Sitzung aus Sicht der Akteure

For der Konsensratifizierung werden in der letzten Plenumsitzung einige Aspekte debattiert, wobei das Endziel des angestrebten Xenia-Konsenses während der Diskussion in keinster Weise in Frage gestellt wird. Im Mittelpunkt stehen vielmehr sprachliche Details und begriffliche Unstimmigkeiten, die den folgenden vier Leitfragen zugeordnet werden können:

1. Wen repräsentiert die Xenia-Gruppe?
2. Auf welche Gruppe von Zuwanderern beziehen sich die Xenia-Empfehlungen?
3. Wie speziell sollen einzelne dieser Empfehlungen ausfallen?
4. Wie lautet die Kernthese der Xenia-AG?

So sind die ‚Knackpunkte‘ in der ratifizierenden Sitzung aus Sicht der Teilnehmer:

- die sensible Wahl des exakten Titels der Erklärung,
- der Wortlaut der Präambel,
- die Diskussion um den Einsatz statistischer Zahlen und exakter Prozentwerte für die verschiedenen Zuwanderergruppen,

⁶ Die Bedenken bezüglich eines Schulterchlusses werden im weiteren Prozessverlauf zerstreut.

- die Verhandlung über die Festlegung von Stadtteil bezogenen Unterbringungsquoten,
- die Verwendung von Termini wie z.B. „Mischung erzielen“ vs. „Segregation vermeiden“,
- die Debatte, ob der Konsens für Migranten im Allgemeinen oder lediglich für die Gruppe der Spätaussiedler gelten soll.

4.1.2 Offene Fragen der Teilnehmer für die Weiterführung des Konsenses

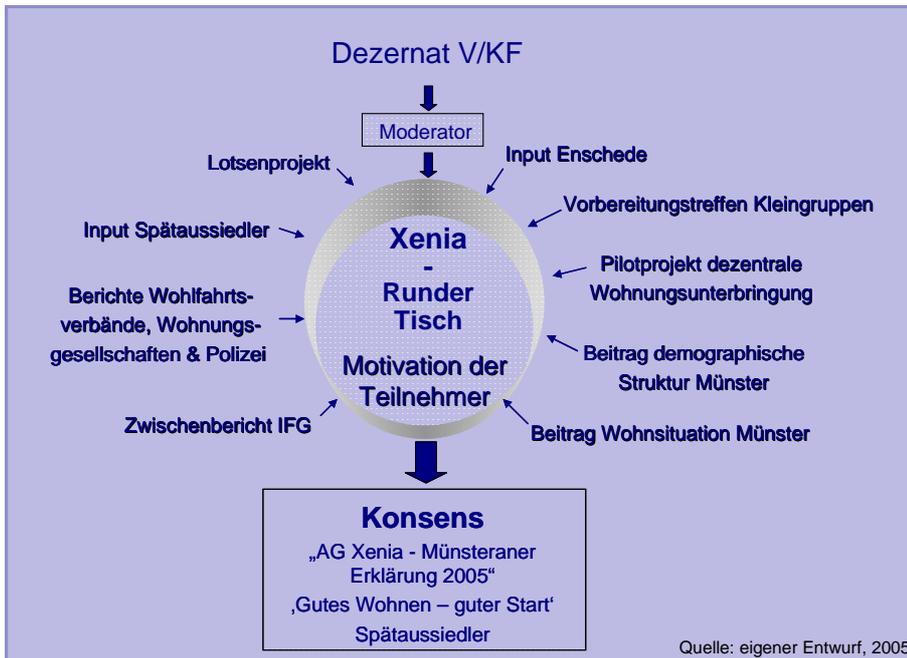
Ein Teil der befragten Akteure sieht Fragen insbesondere in Bezug auf die praktische Umsetzbarkeit. Dabei regen sie v.a. an:

- die finanzielle Absicherung der Implementierung erscheint unter verschiedenen Gesichtspunkten noch offen;
- mögliche Kompetenzüberschneidungen zwischen verschiedenen Integrationskomponenten können aufkommen;
- ein Monitoring sowie Evaluierungen für die praktische Projektebene sind hilfreich;
- die angestrebte Übertragbarkeit des Konsens auf andere Zuwanderergruppen erscheint mit Problemen verbunden;
- eine stärkere Kooperation zwischen den Wohnungsunternehmen und den öffentlichen Trägern wird als unabdingbar erachtet;
- Wohnen stellt lediglich eine Einzelmaßnahme der Integration dar und so ist eine gleichzeitige Förderung anderer Integrationskomponenten notwendig;
- die Ermittlung von Integrationspotentialen in den Wohnumfeldern kann helfen, um das Xenia-Projekt noch effizienter zu gestalten;
- die Frage, wie übergeordnete Politikebenen (durch z.B. regionale und nationale Gesamtkonzepte oder Fördermaßnahmen) unterstützend wirken können, scheint noch ungeklärt.

4.2 KOMPONENTEN, DIE DEN KONSENS GEFÖRDERT HABEN

Dass die Xenia-Idee und der ratifizierte Konsens auf solch breite Zustimmung trifft und von den AG-Teilnehmern am Ende gemeinsam ratifiziert wird, ist nicht zuletzt auf die vielfältigen, den Prozess begleitenden Komponenten zurückzuführen (vgl. Abb. 8). Es handelt sich hierbei um eine Reihe unterschiedlicher Formen von unterstützenden Maßnahmen, die teils inhaltlich-struktureller, sozial-emotional, oder auch inhaltlich-reflektierend ausgestaltet waren. Gemeinsam haben diese Inputs die – ohnehin vorhandene – Motivation und das Engagement der Xenia-Gruppe weiter gefördert.

6Abb. 8: Die Konsensfördernden Komponenten



(Quelle: Reuber & Klöpfer, 2005)

4.3 DIE ERGEBNISSE – WAS XENIA FÜR MÜNSTER GEBRACHT HAT

Neben der Ratifizierung des Konsenspapiers *„AG Xenia, Münsteraner Erklärung 2005 ‚Gutes Wohnen – guter Start‘ Spätaussiedler“*, kann die Xenia-AG weitere Erfolge verzeichnen:

- die Wahrnehmungsperspektive der Teilnehmer werde erweitert und auf die wichtigen Themen ‚Migration‘ und ‚Integration‘ – besonders hinsichtlich der Gruppe der Spätaussiedler – zugescharft;
- das Thema Integration wird stärker als zuvor wahrgenommen und als dauerhafter Prozess verstanden;
- ein sog. „Facilitator-Effekt“ ist erkennbar; so betrachten sich viele der Akteure als Multiplikatoren, die nun:
 1. die Probleme erkannt haben,
 2. Möglichkeiten diskutiert und Lösungen erarbeitet haben, sowie
 3. die Themen nun eher als vor der Xenia-AG auch in andere gesellschaftliche Bereiche weiter tragen und dort verankern können.

Zuwanderer in Münster integrieren: Xenia auf dem Weg zu einem Konsens

Eine Prozessverlaufsanalyse aus der Sicht der Politischen Geographie

Fachtagung „Zuwanderer integrieren“
Stadt Münster in Zusammenarbeit mit der
Gemeinde Enschede,
22. April 2005, Stadtweinhaus, Münster

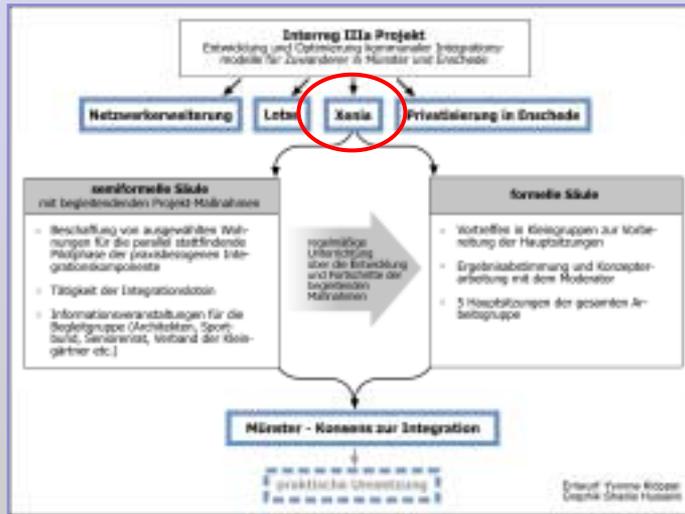


Institut für Geographie
Politische Geographie / Sozialgeographie
Prof. Dr. Paul Reuber
Dipl. Geogr. Yvonne Klöpffer

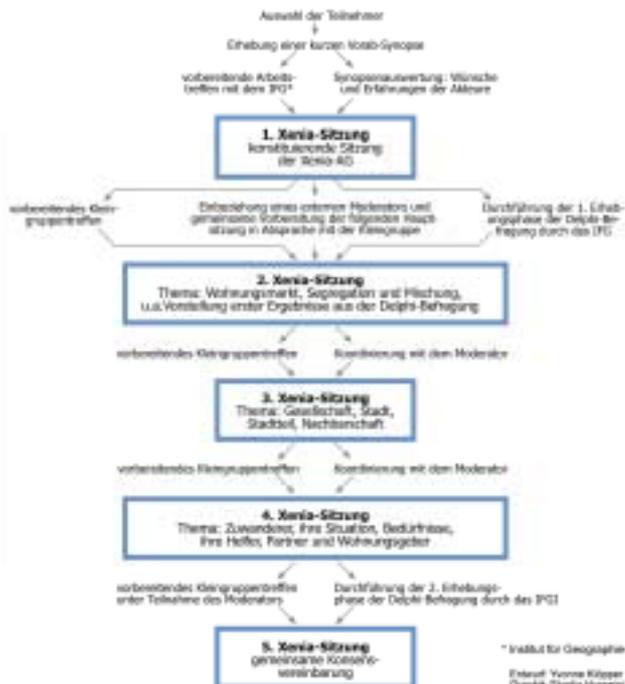
Gliederung

1. **Die Interreg IIIa - Projektkomponente Xenia**
 - 1.1 Einordnung in das Interreg IIIa-Gesamtkonzept
 - 1.2 Der Xenia-Prozessverlauf
 - 1.3 Das Ziel der politisch-geographischen Begleitforschung
2. **Das Untersuchungslayout – die Stufen des Delphi-Verfahrens**
 - 2.1 Durchführung der Interviews
 - 2.2 Problemzentrierte Leitthemen und -fragen der Interviews
3. **Die Analyse der Interviews**
 - 3.1 Binnendifferenzierung der Spätaussiedler aus Sicht der prozessbeteiligten Akteure
 - 3.2 Aktuelle Situation von Spätaussiedlern in Münster und subjektiv empfundene Problemkreise
 - 3.3 Wesentliche Integrationskomponenten im Vergleich
 - 3.4 Pro & Contra „Dezentrale Unterbringung“
 - 3.5 Themenbezogene Interessen der Teilnehmer der Xenia-Runde
4. **Ein Resümee des Xenia-Konsensfindungsprozesses**

1.1 Einordnung in das Interreg IIIa-Konzept



1.2 Der Xenia-Prozessverlauf



1.3 Das Ziel der politisch-geographischen Begleitforschung

- Analyse der themenrelevanten **Einstellungen, Wahrnehmungen, Erwartungen und Ziele der am Runden Tisch beteiligten** (erste Interviewphase)
- Herausarbeitung von **Stärken und Problemen des moderationsgestützten Verlaufs der Konsensbildung** (laufende Prozessbeobachtung in Plenums-, Vorbereitungs- und Regiegruppensitzungen)
- Exemplarische **Rekonstruktion** der sich im Verlauf des Diskussionsprozesses **verändernden Einstellungen, Meinungen und Prozessbewertungen** der Akteure (zweite Interviewphase)



Relevanzen:

Prozessrelevanz als unterstützender Input für den Verlauf der Konsensfindung

Gesellschaftsrelevanz als übertragbares „Prozess Know-how aus Münster“ für vergleichbare kommunal- und regionalpolitische Gestaltungsprozesse

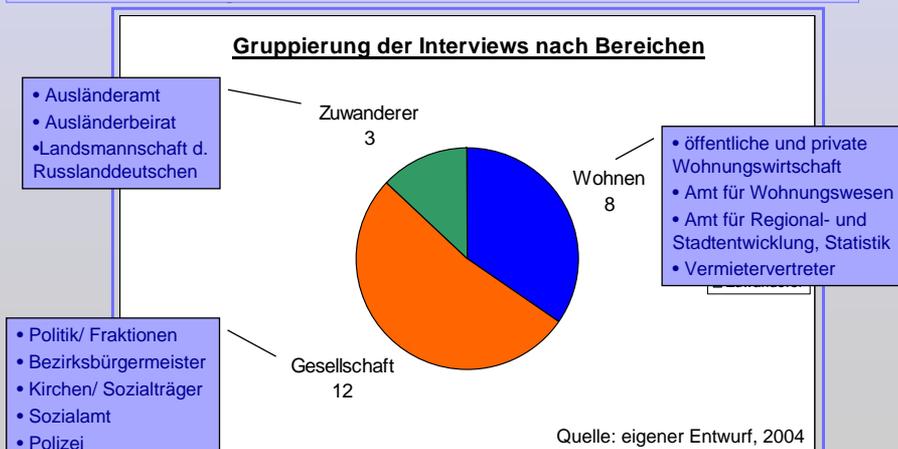
2. Das Untersuchungslayout

2.1 Durchführung der Interviews

Zweite Delphi-Phase:

- Mitte Februar – Anfang März 2005: Durchführung von **8 Kurzinterviews**
- Durchschnittliche Länge: **15 bis 25 Minuten**

Gruppierung der Interviews nach Bereichen



Quelle: eigener Entwurf, 2004

2. Das Untersuchungslayout

2.2 Problemzentrierte Leitthemen und -fragen der Interviews

1. Untersuchungsphase

- Rolle des befragten Akteurs im Kontext der Spätaussiedlerthematik
- Akteurspezifische Einschätzung der Situation in Münster
- Wesentliche Komponenten einer gelungenen Integration sowie Stellenwert des ‚Wohnens‘
- Vor- und Nachteile einer dezentralen Unterbringung
- Gemeinsame und divergierende Interessen der Akteursgruppen
- Chancen und Probleme auf dem Weg zur Konsensfindung
- Stellenwert der externen Moderation und der wissenschaftlichen Begleitforschung
- Ergänzende akteurs- und gruppenspezifische Leitfragen

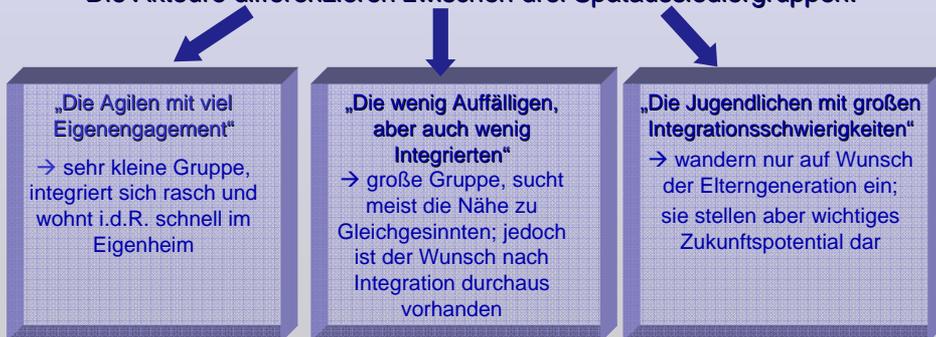
2. Untersuchungsphase

- Bewertung der Zwischenergebnisse
- Rolle der Projektleitung (Dezernat V/ KF) sowie des Moderators
- Einfluss der Vorbereitungstreffen auf den Konsensprozess
- Persönliche Einschätzung und Verbesserungsvorschläge
- Einschätzung der langfristigen Wirksamkeit und Nachhaltigkeit Xenias

3. Die Analyse der Interviews

3.1 Binnendifferenzierung der Spätaussiedler aus Sicht der prozessbeteiligten Akteure

Die Akteure differenzieren zwischen drei Spätaussiedlergruppen:



3. Die Analyse der Interviews

3.2 Aktuelle Situation von Spätaussiedlern in Münster und subjektiv empfundene Problemkreise (nach der 1. Delphi - Phase)

Einschätzungen der befragten Akteure zur Spätaussiedler-Situation in Münster

- in Münster sind die Probleme trotz eines prozentual vergleichsweise **recht hohen Anteils an Spätaussiedlern** nicht gravierender als Anderenorts
- eine **gewisse Segregation** ist vorhanden und birgt die Gefahr der Bildung einer getrennten Gesellschaft; aber im Vergleich zu anderen Städten ist die **Situation entspannt**
- Bewohner- und Situationspezifisch trifft man in Münster teils auf **Akzeptanz** und **'Romantisierung'**, teils aber auch auf **Ablehnung** von Spätaussiedlern
- für viele Spätaussiedler ist es schwierig, zwischen den **Kulturen** zu balancieren und nach wie vor herrscht ein **zu geringes gegenseitiges Verständnis** zwischen ansässiger Bevölkerung und Zuwandernden

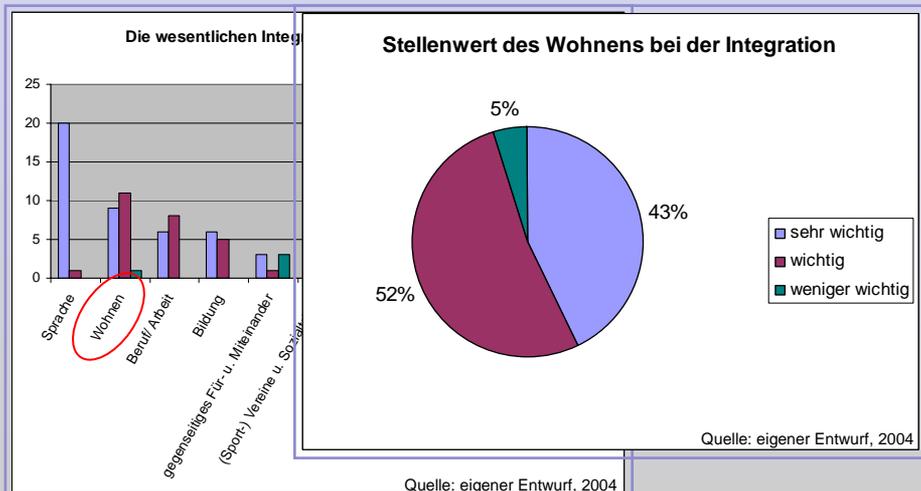
Differenzierung nach einzelnen Stadtteilen

als problematische Bereiche werden von den Befragten identifiziert:

Coerde	Gievenbeck
Kinderhaus	Albachten
Osthuesheide	Angelmodde
Hiltrup (gegenüber vom Krankenhaus)	

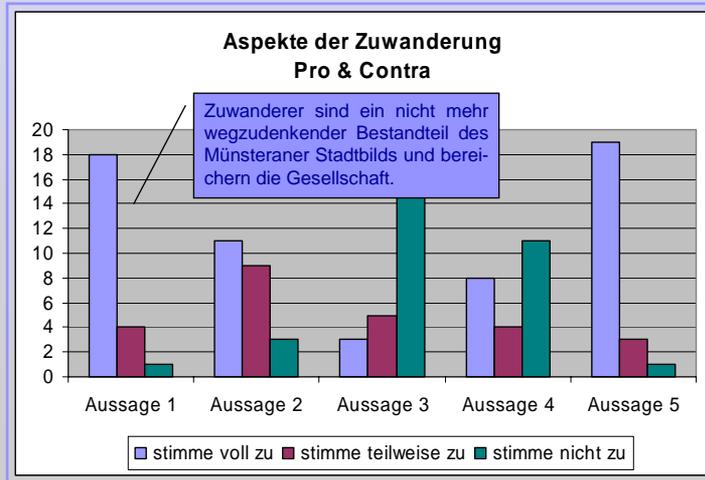
3. Die Analyse der Interviews

3.3 Wesentliche Integrationskomponenten im Vergleich



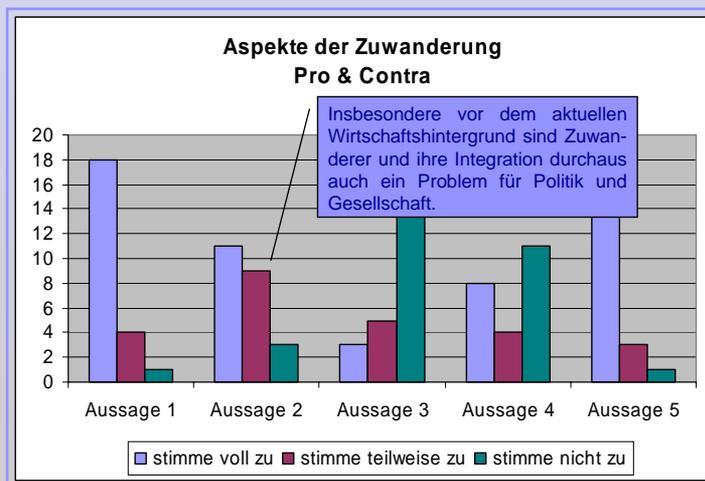
3. Die Analyse der Interviews

3.4 Pro & Contra „dezentrale Unterbringung“



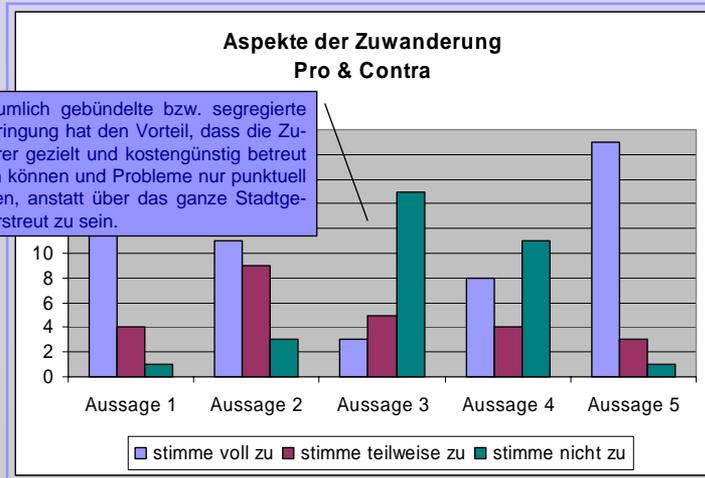
3. Die Analyse der Interviews

3.4 Pro & Contra „dezentrale Unterbringung“



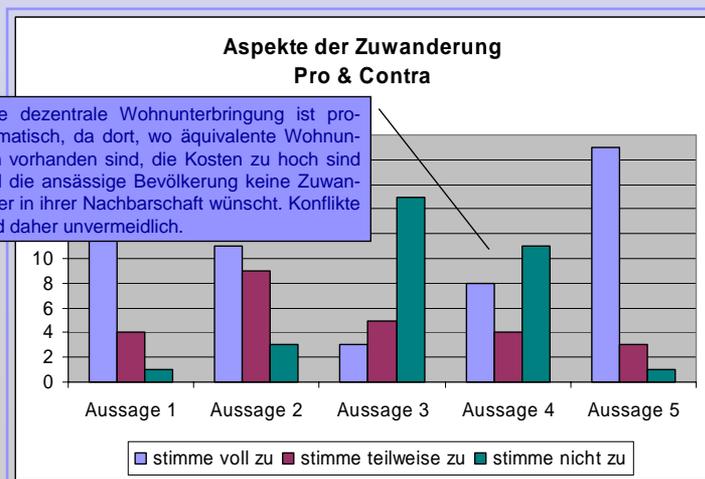
3. Die Analyse der Interviews

3.4 Pro & Contra „dezentrale Unterbringung“



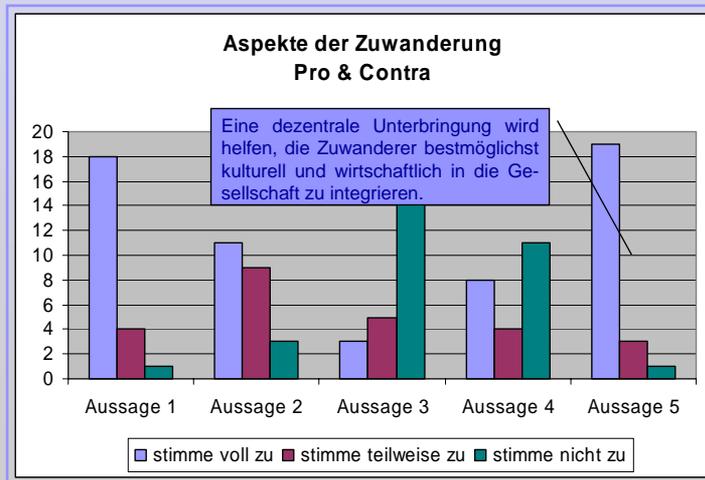
3. Die Analyse der Interviews

3.4 Pro & Contra „dezentrale Unterbringung“



3. Die Analyse der Interviews

3.4 Pro & Contra „dezentrale Unterbringung“



3. Die Analyse der Interviews

3.5 Themenbezogene Interessen der Teilnehmer der Xenia-Runde

Gemeinsame Interessen der Akteure

- dem Großteil der Teilnehmer ist an der **sinnvolleren zukünftigen Integration** der Spätaussiedler gelegen; Wohnen nimmt dabei einen hohen Stellenwert ein
→ daher muss ein Konsens gefunden und umgesetzt werden
- die generellen Ziele aller Beteiligten liegen nicht weit auseinander
→ der teils vorhandenen Ghettobildung und den Leerständen entgegenwirken
- bereits existierende Strukturen sind zu berücksichtigen
- der mögliche Widerstand der ansässigen Bevölkerung muss Beachtung finden
→ gezielte Vorarbeit bei Spätaussiedlern und Münsteranern ist erforderlich

Divergierende Interessen der Akteure

- die geplante Vorgehensweise einer dezentralen Integration scheint aus der Sicht eines Teils der Akteure auch mit **wirtschaftlichen Problemen** verbunden zu sein: insbesondere die Wohnungswirtschaft muss Markt orientiert denken, weshalb der Kostendruck entscheidet
→ so steht das Projekt aus Sicht eines Teils der Akteure vor zwei Kernproblemen:
 - a) Schwierigkeit passenden Wohnraum für das Projekt zur Verfügung zu stellen
 - b) Offene Frage, wie entstehende Leerstände anderweitig besetzt werden können
- unterschiedliche Interessen zwischen den Akteuren aus der **freien Wohnungswirtschaft** sowie Teilen der **politischen und administrativen Akteure** sind denkbar
- teilweise geäußerte Sorge, dass die Akteure aus **Stadt und Politik** den Prozess **dominieren** („Schulterschluss“) → zerstreut sich im Prozessverlauf

4. Ein Resümee – ‚Hürden‘ auf dem Weg zum Xenia-Konsens

Offene Fragen der Teilnehmer für die Weiterführung des Prozesses*

- es erscheint für einige Akteure fraglich, wie der **Xenia-Konsens praktisch umsetzbar** ist:
 - beachtet werden müssen finanzielle Aspekte und mögliche Kompetenz-überschneidungen zwischen verschiedenen Integrationskomponenten
 - ein Monitoring sowie Evaluierungen sind für die praktische Umsetzung wünschenswert
- das **Xenia-Instrumentarium** wirkt für die kleine Gruppe der Spätaussiedler sinnvoll, ist aber möglicherweise nur schwer auf größere Zuwanderergruppen übertragbar
- um Xenia zu ermöglichen ist auch eine engere **Kooperation zwischen den Wohnungsunternehmen** notwendig
- Wohnen als Integrationsförderung ist nur eine **Einzelmaßnahme** und kann lediglich bei gleichzeitiger Förderung anderer Integrationsaspekte gelingen
 - Welche Integrationspotentiale besitzen die Wohnumfelder?
 - Wie können übergeordnete Politikebenen unterstützen: derzeit fehlt (national) nach wie vor ein **Gesamtkonzept** zur Integration

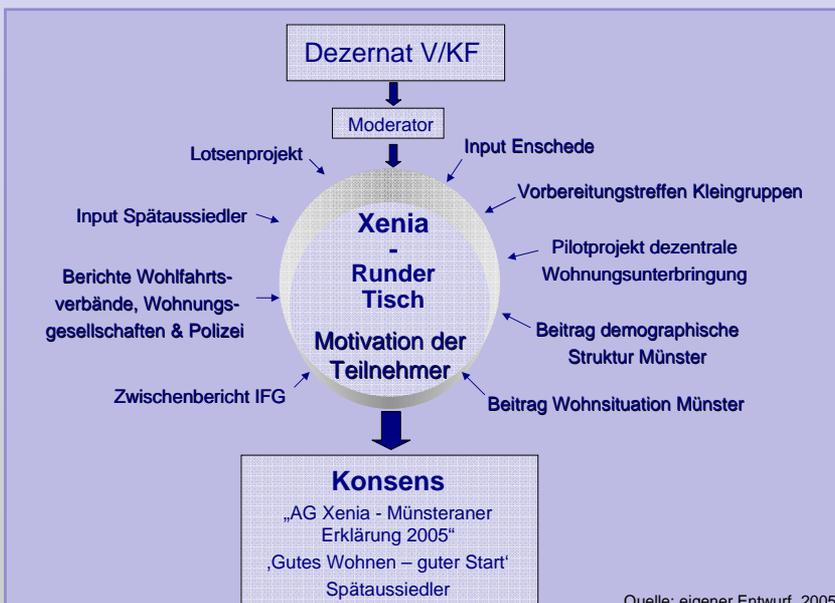
Der letzte Schritt zum Konsens:

Eckpunkte der Diskussion in der ratifizierenden Sitzung aus Sicht der Akteure*

- Wen repräsentiert die Xenia-Gruppe?** → Sensible Wahl des Titels des Konsens-Papiers
- Auf welche Gruppe von Zuwanderern beziehen sich die Xenia-Empfehlungen?** → Nicht „Migranten“ generell, sondern die spezifische Gruppe der „Spätaussiedler“
- Wie speziell sollen einzelne Empfehlungen ausfallen?** → Diskussion um Verwendung genauerer Zahlen
- Wie lautet die Kernempfehlung der Xenia-Gruppe?** → „Segregation vermeiden“

* es handelt sich jeweils um Teilmengen der interviewten Akteure

4. Ein Resümee – Komponenten, die den Konsens gefördert haben



4. Ein Resümee – was Xenia gebracht hat...

„Erfolge“ des Konsensfindungsprozesses aus Sicht der 2. Interviewrunde:

- **Ratifizierung** der „AG Xenia - Münsteraner Erklärung 2005“ für Spätaussiedler
 - **Wahrnehmungsperspektive** der Teilnehmer wurde **erweitert** und auf die wichtigen Themen ‚Migration‘ und ‚Integration‘ – besonders hinsichtlich der Gruppe der Spätaussiedler – **zugeschärft**
 - Integration wird stärker als zuvor als **dauerhafter Prozess** verstanden
 - **„Facilitator-Effekt“**: viele der **Akteure** betrachten sich **als Multiplikatoren**, die nun:
 - die Probleme erkannt haben,
 - Möglichkeiten diskutiert und Lösungen erarbeitet haben
 - die Themen möglicherweise eher als früher auch in andere gesellschaftliche Bereiche weiter tragen und dort verankern können
- **Für die Xenia-Akteure hängt das möglichst gute Gelingen des Integrationsprozesses insbesondere von der Rolle der vor Ort befindlichen sozialen Strukturen sowie von der Bewohnerschaft ab**



(Quellen: Stadt Münster, 2004)

**Wir bedanken uns herzlich für Ihre Aufmerksamkeit
und die Zusammenarbeit mit den Xenia-Teilnehmern!**



Westfälische Wilhelms-Universität
Institut für Geographie
Robert-Koch-Str. 26
48149 Münster



Prof. Dr. Paul Reuber
Telefon-Nr.: 0251-8330035
e-mail: p.reuber@uni-muenster.de

Dipl. Geogr. Yvonne Klöpffer
Telefon-Nr.: 0251-8330087
e-mail: kloepfey@uni-muenster.de